

Markt. Aufgetrieben: 270  
24 Kälber, 145 Hammel,  
2, 62-64, 50, 59-61,  
45-50 die 50 Kilo, 115  
3. - Pf., Hammel  
b. Viehmarkt. Auftrieb:  
Hammel 130-140, 115  
1, 10-14, 1152 Kilo  
50-52, 10, 1783 Schweine  
Großvieh ruhig, in Käl-  
tern sich ergebend.  
In den Stallungen waren  
Stück Schafe, 3 bis 4  
b. von Schafen 3 bis 4  
b. 2230 Stück Hammel  
wies 3 bis 4 b. bis 4 b.  
4 bis 5 b. für 8 Pfund.

den.  
4, vom Bande 10 4,  
ist Schützenlust.  
ab 8 1/2 Uhr:  
Versammlung  
de Carl Bauß.  
Notage.  
Hüttige Besprechung.  
Der Vorstand.  
welche sich für das Gro-  
ße vorbereiten wollen, so-  
wie die Organisten-Examen-  
en machen wollen, können  
sich bei mir anmelden.  
Gemeinlich wird ein Exa-  
men 16 Jahre alt, das  
Zeugnis mit dem Prä-  
sidenten Schaefer,  
der Kirchenmusik, Neuß.

ORANZ, Neuß.  
Planinos,  
Flügel,  
Tafelklaviere,  
zu erhalten,  
Prof. A. Strassmann 66.

zweiter.  
Welt der am 15. bjs.  
Kirmes findet beim  
im schön decorierten

musik  
J. Beging.  
n, welche am 6.  
bei dem Brande  
von Hütting waren,  
u. r., besonders  
von Hütting, Neuß,  
ihren ausnahms-  
sich ausgezeichnet

B. Boden.  
sagung.  
einem Jahre an einem  
und hatte schon meh-  
rere Erfolge gebracht.  
nach an einen Punkt  
(Kreuzstraße). Der-  
nach für langentant  
die Willen, aber gän-  
zlich. Ein 2. Akt  
die mein Leben für  
verloren. Der 3. Akt  
den Ungeheueren,  
mel, welche mit die-  
sen, führten nur zu  
neuen Herbei. Der  
4. Akt, das mit das  
Mal losbrach. In  
dem ich mich an  
den. Solche  
Akt in Hütting.  
Hütting 6. Dieser Herr  
Monat ohne Be-  
den der von demselben  
hinzufügen der so stark  
er, hörte nur ihre Stimme  
auf noch nicht die ge-  
de. Solche  
nicht länger im Hütting.  
am in der Hütting hinaus,  
seiner Phantasie die hochgehenden Wogen  
großen Theaterplatz auf und nieder und beachtete es nicht,  
wie der Wind ihm den Weg in das Gesicht peitschte.  
Plötzlich stand er an der anderen Seite des Gebäudes,  
wo sich der Eingang für die Mitwirkenden befindet.  
Auf der hohen Treppe vor demselben erschienen zwei  
Gestalten, der herabstürzende Regen veranlaßte sie,  
wieder unter das Portal zu treten. Curt hatte beim  
Schauen des Gasthofs die Künstlerin erkannt, rief den  
bei die Damen, diese zu benutzen, welches Anerbieten  
mit Freuden angenommen wurde. Während die Damen  
diese ihr Dankes.

sochsen.  
per, Neuß.

zu haben bei  
Essen, Bahnhof.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Antoniusblatt.  
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.  
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die eingetragene Zeile oder deren Raum 16 Pf. bis 7 Mr. Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen erbeten an die Expedition Annoncen-Expeditionen.

Ar. 208.

Donnerstag den 12. September 1895. (Winand.)

22. Jahrgang.

## \* Encyklica Papst Leo's XIII. über den Rosenkranz.

Die mächtige und milde Herrin des Christlichen Volkes, die jungfräuliche Gottesmutter, müssen wir mit stets glänzendem Lobe ehren und mit stets festem Vertrauen anrufen; denn die Anlässe zu Lob und Vertrauen mehrt jene Fülle mannigfaltiger Wohlthaten, welche durch ihre Vermittlung tagtäglich weit und breit in wachsendem Maße sich ergießt. Es fehlt aber auch auf Seiten der Katholiken gegenüber solcher Gültigkeit nicht an Beweisen hingebender Gefinnung; steht man doch, wenn je, so jetzt in diesen für die Religion so schweren Zeiten die Liebe und Verehrung der h. Jungfrau in jedem Stand belebt und aufblühend. Hervorragendes Zeugnis dafür ist die Erneuerung und Vermehrung der unter ihren Schutz gestellten Sodalkäten aller Orden, die ihrem erhabenen Namen geweihten prächtigen Bauten, die unter zahlreicher frommer Theilnahme unternommenen Pilgerfahrten zu ihren hervorragenden Kirchen, die Veranstaltung von Versammlungen, welche Betrachtungen über die Wehrung ihres Ruhmes pflegen und noch so manches andere dieser Art, das an sich gut und für die Zukunft von glücklicher Vorbedeutung ist. Eine ganz besonders angenehme Erinnerung ist für uns, wie unter den mannigfachen Aeußerungen einer und derselben Frömmigkeit jetzt das Rosenkranzgebet, jene so ausnehmende Form des Gebetes, an Ansehen und Uebung sich immer weiter geltend macht. Das ist, wie gesagt, uns ganz besonders angenehm, die Wir so große Sorge auf die Förderung des Rosenkranzgebets verwenden und dabei erkennen, wie gültig die von uns angeführte Himmelskönigin unsere Gebete unterstützt hat; so hoffen wir, daß sie uns auch künftig zur Seite stehen wird, um die Sorgen und Kummernisse zu lindern, welche die nächsten Tage uns bringen werden.

Aus der Kraft des Rosenkranzgebets erwarten wir aber vor allem eine ernstliche Hilfe zur Wehrung des Reiches Christi. Nicht erst ein Mal haben wir kundgegeben, daß die mit besonderem Eifer gegenwärtig von uns gepflogenen Erwägungen sich mit der Wiedervereinigung der Getrennten befassen, und haben gleichzeitig erklärt, daß ein glücklicher Erfolg hauptsächlich durch inbrünstiges Gebet zum höchsten Gotte zu erreichen gesucht werden müsse. Noch unlängst haben wir dafür Zeugnis gegeben, als wir zum

h. Pfingstfeste besondere Gebete an den h. Geist zu diesem Zwecke empfahlen. Dieser Empfehlung ist man allenthalben mit großem Eifer nachgekommen. Aber angesichts der ersten Schwierigkeitsmäßigkeit in der Bethätigung jeder Tugend liegt eine passende Mahnung in den Worten des Apostels: „Haltet euch am Gebete“, um so mehr, als in dem glücklichen Beginn des Unternehmens für eine solche Inbrunstigkeit des Gebets ein starker Antrieb liegt.

Da nun der Oktober nahe ist, so ergibt sich nichts für unsern Zweck Förderlicheres und überdies uns selbst Genußmehrendes, als daß ihr und gemäß den üblichen Vorschriften mit uns zur h. Jungfrau andächtig sehet. Wir haben die dringende Veranlassung, mit größter Hoffnung unsere Entwürfe und unsere Bitten ihrem Schutze anzuvertrauen.

Das Geheimnis der über großen Liebe Christi zu uns tritt hervorleuchtend in's Licht durch die That, daß Er im Sterben Seine Mutter dem h. Johannes anvertraute in einem demütigen Vermächtnis: „Siehe, das ist dein Sohn.“ Mit Johannes aber bezeichnete, was die Kirche stets empfand, Christus das Menschengeheimnis, und ganz besonders diejenigen, welche durch den Glauben mit Ihm verbunden sein würden. In diesem Sinne sagte der h. Anselm von Canterbury: „Was kann höher geschätzt werden, als daß du, o Jungfrau, die Mutter werdest, deren Vater und Bruder Christus ist! Mit großem Eifer hat Maria dieses große Geheimnis schon damals hat sie die Anfänge der christlichen Gemeinschaft durch die Heiligkeit ihres Lebens, das Gewicht ihres Rathes, die Gültigkeit ihres Trostes und die Wirksamkeit ihrer H. Gebete wunderbar gefördert; mit größtem Recht heißt sie daher die Mutter der Kirche und Lehrerin und Königin der Apostel, denen sie reichen Antheil gab an der göttlichen Stimme, die sie im Herzen bewahrte. Unendliche Kräftigung und Erweiterung hat diese ihre Güte dann noch erfahren, nachdem sie zum Gipfel der himmlischen Glorie, zu ihrem Sohne, erhoben worden, wie angemessen war. Denn nun begann sie nach dem Rathschlusse Gottes von der Höhe des Himmels über die Kirche zu wachen, uns zu beschützen, wie eine Mutter, so daß sie, die an der Erlösung der Menschheit theilgenommen, auch

allezeit theilnimmt an der Verleihung der göttlichen Gnade dieser Erlebung, da sie in gewissem Sinne eine unermessliche Gewalt bekommen hat. Sozusagen einem natürlichen Triebe gehorchend, erheben sich also mit bestem Recht die christlichen Seelen zu Maria, vertrauen ihr ihre Anliegen und ihre Werke an, ihre Sorgen und ihre Freuden, empfehlen sich und alles sie Angehende der Sorge und der Güte dieser mächtigen Beschützerin. So ist es denn auch Recht, daß sich allwärts und in allen Riten, bei allen Nationen hindurch sich vermehrt. Neben vielen andern Titeln ist für unsere Königin, unsere Mutterin, die Beschützerin der ganzen Welt, die Ausstatterin der Gaben Gottes.

Der Grund und die Quellen der Gaben Gottes, welche den Menschen über seine Natur erheben, zu den ewigen Gütern erheben, ist der Glaube; deshalb wird auch mit Recht zur Erlangung und Nahrung dieses Glaubens das gleichsam geheimnishaftes des Glaubens gebar, und wegen ihres o Heiligste, der mit der Erkenntnis Gottes erfüllt wurde, wenn nicht durch dich, Niemand ist, der erlöset würde, außer durch dich, o Gottesgebärerin, Niemand, der von der Barmherzigkeit eine Gabe erlangte, außer durch dich.

Man geht also nicht zu weit, wenn man sagt, daß hauptsächlich unter der Leitung und durch die Güte Maria's die evangelische Weisheit und Lehre inmitten unermesslicher Hindernisse sich unter allen Nationen in so schnellem Fortschreiten ausbreitet und allwärts das neue Reich der Gerechtigkeit und des Friedens getragen habe. Auch war sie wie ein kräftiges Scepter des orthodoxen Glaubens; dies bestand in ihrer ununterbrochenen Sorge, daß der katholische Glaube fest bestünde bei den Völkern und reichlich geschätzte Belege, die bisweilen in solchen Zeiten, an solchen Orten, wo man beklagen mußte, daß der Glaube an Interesslosigkeit verlor, durch die glückliche Güte der hohen Jungfrau durch Heiligkeit und apostolische Gefinnung ausgezeichnete Männer, welche die Angriffe der Böswichter zurückwiesen und die Menschen zu frommem christlichen Leben zurückführten und

entflammten. Der Papst erwähnt unter diesen vor allem den h. Dominikus und fährt dann fort: Der große Antheil, den die h. Jungfrau gehabt hat und noch hat an der Entwicklung, den Kämpfen und Triumpfen des katholischen Glaubens, setzt den göttlichen Rathschluß in Bewegung auf sie in helleres Licht und muß in allen guten großen Hoffnungen erwecken auf das, worum jetzt alle gemeinsam beten. Maria müssen wir vertrauen, zu Maria beten, daß das Bekenntnis eines Glaubens die Herzen einträchtig erhalte, daß das Band einer vollkommenen Liebe die Willensrichtungen eintrage; das ist der neue, ersehnte Ruhm der Religion, dessen Herbeiführung jene durch ihre Kraft beschleunigen kann. Was sollte sie nicht alles bewirken wollen, damit die Völker, deren Einigung ihr Eingeborener vom Vater so dringend erseht, und die er selbst durch die eine Taufe zu demselben Erbtheil des Heils, dem um ungeheuren Preis erkaufen, berufen hat, alle einmüthig in ihrem „bewundernswürdigen Lichte“ emporstieben? Was sollte sie an Güte und Fürsorge sparen wollen, ein Mal, damit sie für ihre langwierigen Leiden die Kirche, die Braut Christi tröstet, dann damit sie das Gut der Einheit in der christlichen Familie vollende, welche die glänzende Frucht ihrer Mutterchaft ist!

Daß dieses in nicht allzu ferner Zeit sich verwirklicht, scheint das in den Herzen der Frommen ausgepropte Vertrauen zu bekräftigen, wonach Maria das glückliche Band sein werde, durch dessen sichere, aber milde Kraft aus allen denen, wo sie immer sein mögen, die Christum lieben, ein Volk von Brüdern wird, welche seinem Statthalter, dem römischen Papste, wie einem gemeinsamen Vater folgen. Gern erinnert man sich bei dieser Gelegenheit der glänzenden Beispiele aus der ältesten christlichen Zeit und des großen Concils von Ephesus. Auf diesem trat glänzend und fest die Einheit im Glauben und im Opfer hervor, welche damals Orient und Occident verband, als die Väter das Dogma feststellten, daß die h. Jungfrau die Gottesgebärerin sei, und die Nachricht hier von aus der jubelnden Stadt in die christliche Welt hinausging und diese mit derselben Freude erfüllte.

Der Papst erwähnt nun die Katholiken, welche des Glückes der Glaubens-Einheit theilhaftig sind, dieses Gut zu bewahren. Wegen die im Glauben Abweichenden können sie ihren brüderlichen Geist nicht besser befehlen, als indem sie ihnen auf jede Weise behülflich sind, das von

## Lebenswege. Erzählung von Clara Wilhelm.

(Fortsetzung.)  
Curt war jeder ihrer Bewegungen gefolgt, und als sie die Augen erhob, erkannte er sofort in der gezeichneten Künstlerin seine schöne Unbekannte. Mit steigender Begeisterung folgte er der Handlung und als in der Gartenhecke Maria voll königlicher Hoheit zu Elisabeth die Worte sprach:  
„Nicht um dies ganze reiche Elend, nicht um alle Väter, die das Meer umfließt, nicht um die ganze Welt, die ich dir vor mir!“  
da fühlte sich der für alles wahrhaft Schöne und Künstlerische so sehr empfängliche Jüngling ganz hingestrichen. Er vergaß seine ganze Umgebung, hatte nur Augen für sie, hörte nur ihre Stimme, und als Maria zur Hinrichtung bereit die Stimme, hielt es auch Curt nicht länger im Zuhörerraum. Er stürzte hinaus, am in der tiefen Abendluft die hochgehenden Wogen seiner Phantasie zu beruhigen. Planlos schritt er den großen Theaterplatz auf und nieder und beachtete es nicht, wie der Wind ihm den Weg in das Gesicht peitschte. Plötzlich stand er an der anderen Seite des Gebäudes, wo sich der Eingang für die Mitwirkenden befindet. Auf der hohen Treppe vor demselben erschienen zwei Gestalten, der herabstürzende Regen veranlaßte sie, wieder unter das Portal zu treten. Curt hatte beim Schauen des Gasthofs die Künstlerin erkannt, rief den bei die Damen, diese zu benutzen, welches Anerbieten mit Freuden angenommen wurde. Während die Damen diese ihr Dankes.

„Erlauben die Damen, daß ich mit den Damen morgen Sonntag persönlich hole“, wogte er zu sagen, „mein sich vorstellend bei.“  
„Es weicht eigentlich von ansehnlicher Größe ab“, entgegnete die ältere Dame, „meine Tochter nimmt fünf Paar Zehen unserer Hirsche schon zweimal zum Danke unserer Wohnung ist... Straße 30, und erwarten wir Sie um 12 Uhr.“  
Es ist selbstverständlich, daß Curt der Einladung

pünktlich nachkam, auch, daß diesem ersten Besuche bald ein zweiter und ein dritter folgte, und daß er niemals im Theater eine Vorstellung veräumte, in welcher Fräulein Kühn auftrat. Er wollte selbst nicht, was ihn eigentlich so zu der jungen Schauspielerin hingog; war es ihre wunderbare Schönheit, ihre Bescheidenheit und seine Schritte immer wieder zu der... Straße hingog? Natürlich blieben seinen Freunden die öfteren Besuche bei der Künstlerin nicht verborgen, denn so oft Commers Theil nehmen sollte, oder er an einem Stammtische, in den drei Kronen, und das Gasthaus von Seiten seiner Commissionen nahm kein Ende. Mit ruhigem Gleichmuth und einem Lächeln auf den Lippen ludte er den verschiedenen Fragen auszuweichen. Doch als man Anspielungen auf seine Besuche in der... Straße machte, wurde er ernst, in Bezug auf seine Ehre und seinen Ruf konnte er keinen Scherz spröde, daß sie nur sich allein empfängt, so kann sie alle können sie bewundern“, spottete einer der Studenten. „Aber sei nicht so grausam, sondern lege ein gutes Wort für uns ein, damit auch wir unsere Huldigungen zu ihren Füßen legen können.“  
„Warum?“ Du Glückspilz!“ rief ein Anderer in höchst seltsamer Laune, „Du Ausreißer der gezeichneten Theaterhöflichkeit — dieses Glas Deiner Dame — ein Hoch für Fräulein Kühn!“  
Curt sprang auf; sein Auge flammte, seine Stirn glühte, seine Stimme bebte vor Erregung.  
„Schweig!“ rief er drohend, „Du hast kein Recht, den Namen einer Dame...“  
„Aber, Curt, Du entscheidest.“  
„Und all mein Glück naht mir mit Dir.“  
erhielt es von der Thür her, durch welche soeben noch eine Anzahl Studenten traten.  
Curt verblüffte in dem Augenblicke, als der Name „Martha“ an sein Ohr drang; die erhabene Rechte sank gelähmt nieder und im Geiste sah er ein rosiges Gesichtchen mit schelmisch blühenden Kinderangen. Aber die Augen blickten ihn jetzt so wehmüthig an, als wollten sie fragen: „Hast Du mich schon vergessen?“ Er faßte mit der Hand über die Augen, leerte mit einem Zuge sein Glas und ging davon. In dem Augenblicke der Begrüßung mit den neu Angekommenen hatte man die

Entfernung Curls nicht bemerkt, welcher mit schnellen Schritten seiner Wohnung suchte.  
Es war ihm so seltsam bekommen zu Mut; er konnte das Gefühl, als sei er einer großen Gefahr entkommen, oder was hatte er nur gewollt? Was hätte er damit erreicht, wenn er sich ihrem Ruf der Dame Studenten gefolgt haben würde? Was berechtigte ihn eigenen zu machen? Liebe er sie etwa? — Nein, noch in seinem Herzen, und trat immer mehr in den Vordergrund der Schauspielerin erblickte. Er griff zu dem Photographen, welches auf dem Tische lag, und verwandelte in ein Bild.  
„D, wie konnte ich dich nur einen Augenblick vergessen“, flüsterte er und versank wieder in tiefes Nachdenken. Erwidert war er sich endlich auf sein Lager, Schlaf, ein traumhafter Traum zog vorüber an seiner Seele, ein liebliches Bild grüßte ihn mit herzlichem Blick. Von diesem Abend an lebte Curt still und zurückgezogen mit seinem Studium; er besuchte ebensowenig Stammtische der Studenten. Das kam das Stillschweben wurde, und wovon auch Curt sich nicht anschlössen wollte.  
Unmittelbar über der Stadt erhob sich recht imposant die großartige Ruine eines alten Schlosses. In 18 Pfunden des Berges, bildete sie mit ihren Mauern in wohlgeordneten Schichten auf das anmutigste Thal zu grünen Hügel, durch welches sich der Fluß gleich einer auf die Hügel, schon bewaldeten Berge und malerischen jenes Schlosses gelebt haben; wie viel Glück und Leid mag darin geboren, heimlich gewiesen und zu Ende gekommen sein? Mit welcher Lust und mit welcher stolzen schon geschwundenen Branden aus jenen jetzt öden Fenstern blickte die wunderbare Landschaft hinausgeschaut haben? Welche Geschichten, alte fremdartig klingende Märchen von Liebe, daß und allen das menschliche Herz erfüllenden

Lebensschicksalen würden jene stummen Räume erzählen können, wenn sie zu reden vermöchten. Und doch können sie eine Sprache reden, die der Wichtigkeit und Vergänglichkeit alles Irdischen.  
Früh am Morgen erklangen Vögelgeschreie, welche von den umliegenden Bergen und Felsen in tausendfältigem Echo widerhallten und den stillen Tag veränderten. Die ganze Stadt, und die ehrwürdige Ruine prangten in den schönsten Laubgewinden und im buntesten Flaggenschmuck. Das ganze Studentencorps, die verschiedenen Verbindungen zogen mit Musikchören und Fahnen durch die Stadt. Mittags fand ein Festessen im Stammtische statt, welches durch heitere und ernste Reden und Toaste geziert war; Nachmittags hielt ein wahrhaft künstlerisches Concert die Festgenossen und viele fremde Theilnehmer in dem schönen, großen Schlossgarten versammelt. Abends sollte von dem einen Gasthause des Schlosses ein Feuerwerk abgebrannt werden, und dann ein großer allgemeiner Commers das Fest beschließen.  
Vom Flusse aus hatte man die schönste und freieste Aussicht auf das Schloss und seine Umgebung. Es waren daher schon frühzeitig alle nur aufstrebenden Räume besetzt, und als die Dämmerung angebrochen war, so weit das Auge reichte, der ganze Fluß mit von Zuschauer gefüllten Rähnen bedeckt.  
Alle Augen waren auf das Schloss gerichtet, auf dessen Thurm ein Mann erschien und eine Pflote abfeuerte; schießend flog eine Rakete zum dunkeln Nachthimmel empor und urchtlich strahlte das ganze Schloss und der es umgebende Wald im schönsten rothen und grünen Schein. Es war ein feierliches, überwältigendes Moment. Alle schwiegen und blickten regungslos mit begehrten Mienen auf dieses sich vor ihnen vollziehende großartige Schauspiel. Niemand sprach, es herrschte eine Zeit lang eine lautlose, fast heilige Stille. Als der magische Schein immer schwächer und schwächer wurde, dann ganz erlosch und hinter der Ruine in dem dunklen Gewölbe die silberne Sichel des Mondes langsam heraufzog, kam wieder Leben unter die Menge. Jeder wollte zuerst landen und es entfand dadurch ein Treiben und Jagen und Ueberholen, welches fast an Verwirrung grenzte. Die Rähnfahrer mochten an diesem Tage wohl des Guten zu viel genossen haben, daß sie die Rähne jetzt nicht so sicher und gewandt durch die Fluthen geleiteten, wie sonst. Plötzlich fuhr das Boot, in welchem Curt sich befand, heftig an ein anderes heran. Der Zusammenstoß machte die Anker des anderen Rahnes erschreckt anspringen; eine allgemeine Bewegung, ein hartes

stadt schon im



